

FARBE MUSS MATERIAL WERDEN

IN MEMORIAM
ROLAND GOESCHL

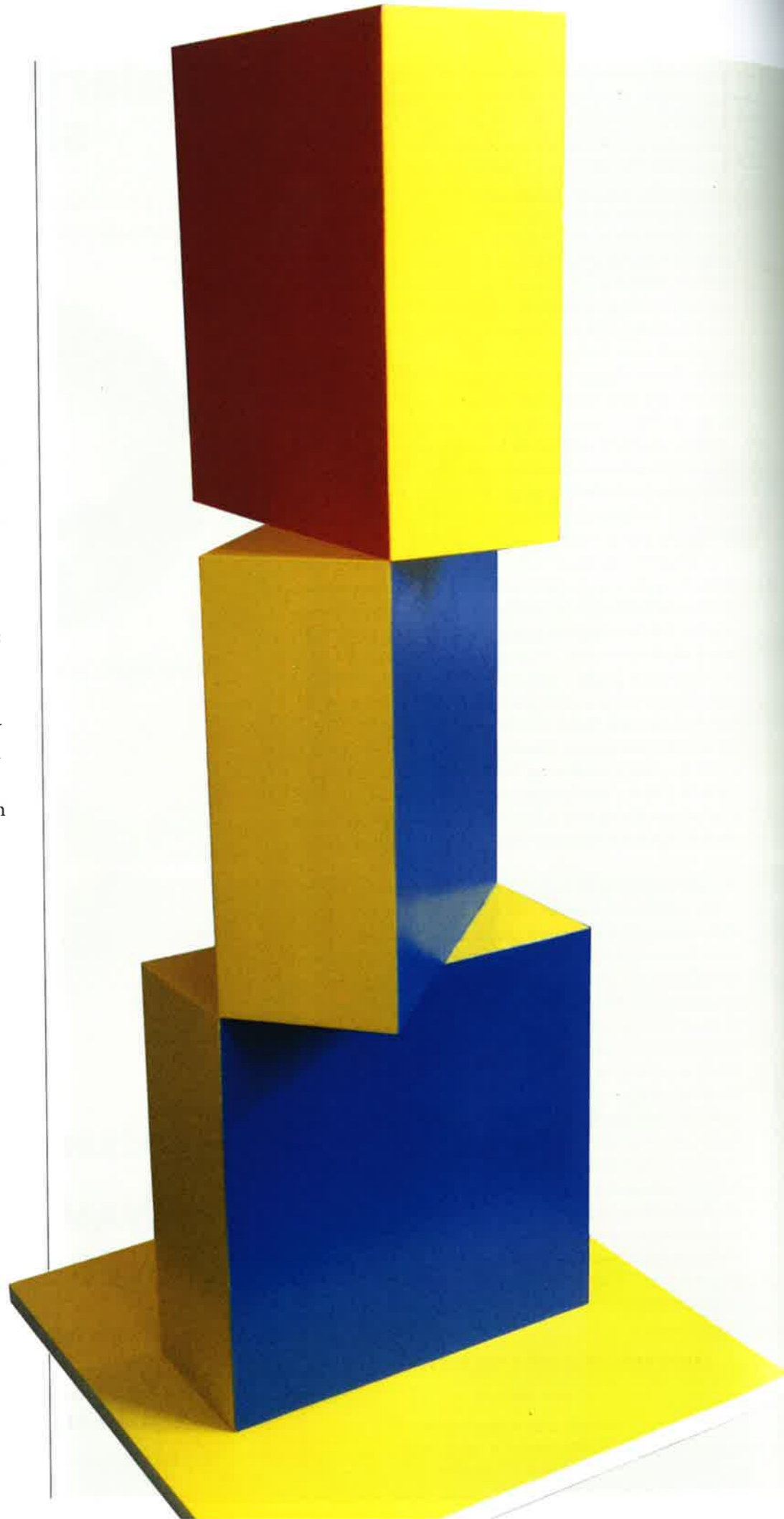
Eigentlich war die Roland-Goeschl-Ausstellung in der Wiener *zs art* Galerie als Hommage zum bevorstehenden 85. Geburtstag des Künstlers im November geplant. Nach seinem Tod Ende vergangenen Jahres ist sie nun zur Gedächtnisschau geworden. Auch das Salzburger Museum der Moderne erinnert an den Bildhauer, der mit seiner Konzentration auf geometrische Formen und die Grundfarben Rot, Blau und Gelb als einer der wichtigsten Vertreter der konkreten Kunst in Österreich gilt.

MARIA RENNHOFFER

ROLAND GOESCHL

linke Seite
Säulenformation
Mitte 1980er/2016
Holz lackiert
150 x 50 x 50 cm
© *zs art* Galerie

rechte Seite
Ohne Titel, 1991
Farbstift auf Papier
88,5 x 62 cm
© *zs art* Galerie



AUSSTELLUNGEN WIEN

Der Künstler, der vor allem durch seine Skulpturen und Objekte, Fassadengestaltungen und Projekte im öffentlichen Raum bekannt wurde, war auch ein besonders feiner und talentierter Zeichner. 1932 in Salzburg geboren, absolvierte Roland Goeschl zunächst eine Steinbildhauer-Lehre und setzte 1954 auf der Internationalen Sommerakademie bei Giacomo Manzù den ersten Schritt in Richtung Kunst. 1956 ging er nach Wien und studierte bis 1960 bei Fritz Wotruba, dessen Assistent er später wurde. Die ersten Skulpturen mit Titeln wie „Weibliche Figur“, „Stehende“ oder „Figuration“ wurden in Bronze ausgeführt und weisen noch üppig gegliederte figurale und vegetabile Formen auf. Bald begann Goeschl, mit Holz und anderen Materialien zu experimentieren, aber erst ein Aufenthalt in Berlin und vor allem ein Stipendium in London leiteten die entscheidende Richtungsän-

derung ein: Die Begegnung mit der Pop Art und eine Ausstellung des De-Stijl-Künstlers Georges Vantongerloo wiesen Goeschl den Weg zu seinem individuellen, unverkennbaren Stil. „Obwohl ich in London noch keine farbige Plastik gemacht habe, bekam ich dort den Anstoß dazu geliefert“, erinnerte er sich später.

In geometrischer Abstraktion und farblicher Reduktion gestaltete Goeschl seine Raumplastiken, in denen Form, Farbe, Architektur und Dynamik eine untrennbare Einheit eingingen. Den von ihm geprägten Satz „Nicht kolorieren, Farbe muss Material werden“ präzierte er folgendermaßen: „Nicht das einfache Übermalen einer Skulptur ist entscheidend, sondern das Erstellen eines Farbgefüges in direktem Zusammenhang mit der skulpturalen Form.“

Konsequenterweise interessierte sich Roland Goeschl für Architektur und Raumkonzepte, realisierte Kunstprojekte im öffentlichen Raum, entwarf Fassaden- und Platzgestaltungen. Diese Wechselwirkung zwischen Architektur und Skulptur wird in vielen seiner Arbeiten sichtbar: Raummodelle und die vielfach variierte Idee der „Säule“ als grundlegendes architektonisches Element ebenso wie als archaischer Prototyp der Skulptur ziehen sich durch Goeschls gesamtes Werk.

Bald wurde ihm internationale Anerkennung zuteil, bedeutenden Ausstellungen – unter anderem die *documenta* in Kassel 1964 und 1968 sowie der Österreich-Beitrag gemeinsam mit Josef Mikl auf der Biennale von Venedig 1968 – folgten Preise, Ehrungen und eine Professur am Institut für zeichnerische und malerische Gestaltung an der TU Wien.

Die Ausstellung in der *zs art* Galerie gibt mit zahlreichen Skulpturen und Zeichnungen aus dem Nachlass einen retrospektiven Überblick über das Œuvre eines Künstlers, dessen avantgardistischen Geist die Gegenwart etwas aus den Augen verloren zu haben scheint. Das Spektrum reicht von einer Reliefkomposition aus Kupfer von 1957 bis zum „Selbstportrait ohne Haut“ aus isoliertem Kupferdraht von 2009. Dazwischen liegen frühe Bronzefiguren, die ersten großen rot-blau-gelben Holzskulpturen wie „Schmale Sackgasse“ aus den 1960er-Jahren, „Säulenformation“ oder „Farbraumskulptur Innen-Außen“, die in den 1980er-Jahren entstanden, sowie kleinere Objekte aus lackiertem Holz oder bemalter Bronze und Zeichnungen aus verschiedenen Schaffensphasen. Diese Vielfalt führt anschaulich vor Augen, dass Roland Goeschl bei aller Konsequenz den Begriff von Bildhauerei immer wieder einer radikalen Neudefinition unterzog.

Die kleine, aber informativ gestaltete Schau im Salzburger Rupertinum zeigt neben plastischen und grafischen Arbeiten Fotos aus dem Atelier und von Arbeiten im öffentlichen Raum sowie Beispiele seiner Werbespots für Humanic. Gegen manche Kritik wagte Goeschl damit den Schritt aus dem geschützten Raum der Kunst in eine von ökonomischen Prämissen mitgeprägte Öffentlichkeit.



FARBE MUSS MATERIAL WERDEN ROLAND GOESCHL 1932–2016

bis 28. Juli 2017

ZS ART GALERIE WIEN
WESTBAHNSTRASSE 27-29
1070 WIEN
WWW.ZSART.AT

ROLAND GOESCHL FARBRAUM TOTAL

bis 16. Juli 2017

MUSEUM DER MODERNE
SALZBURG/RUPERTINUM
WIENER-PHILHARMONIKER-GASSE 9
5020 SALZBURG
WWW.MUSEUMDERMODERNE.AT